

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 8, Jesu Wirken in Galiläa, Teil 2, Jesu Jünger und Pharisäer

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Auslegung des Lukas-Evangeliums. Dies ist die achte Lektion: Jesu Wirken in Galiläa, Teil zwei: Jesu Jünger und Pharisäer.

Herzlich willkommen zurück zur Vorlesungsreihe „Biblical Elearning “
[Biblicalelearning.org] zum Lukas-Evangelium.

In dieser biblischen E-Learning- Reihe haben wir bisher einige Aspekte des Lukas-Evangeliums behandelt. Die letzte Lektion handelte von Jesus in Nazareth und Kapernaum. Ich habe erläutert, wie er in einer Synagoge in Nazareth sein Glaubensbekenntnis verkündete und anschließend in der nahegelegenen Stadt Kapernaum predigte. In dieser Lektion beschäftigen wir uns mit der zweiten Phase des Wirkens Jesu, in der er Jünger beruft.

Er beruft Menschen, die er ausbilden, ausrüsten und begleiten will, damit sie nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt sein Werk fortführen können. Wir lesen nun in Kapitel 5, Verse 1 bis 11, von der Berufung der Jünger Jesu. Dort lese ich, dass er einmal, als die Menge drängte, um das Wort Gottes zu hören, am See Genesareth stand. Er sah zwei Boote am Ufer liegen, aber die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Er ging zu einem der Boote, dem von Simon, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzufahren.

Er setzte sich und lehrte die Leute vom Boot aus. Als er geendet hatte, befahl er Simon, hinaus aufs offene Meer zu fahren und seine Netze zum Fang auszuwerfen. Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“ Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze rissen.

Sie winkten ihren Gefährten in den anderen Booten zu, ihnen zu helfen. Diese kamen und füllten die Boote so sehr, dass sie zu sinken begannen. Als Simon Petrus das sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und sprach: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!“ Er und alle, die mit ihm waren, staunten über den großen Fischfang. Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, waren Simons Gefährten. Jesus sagte zu Simon: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“

Nachdem sie ihre Boote an Land gebracht hatten, ließen sie alles zurück und folgten ihm. Interessanterweise schreibt Lukas an Theophilus und schildert Jesu Wirken , indem er Jesus in seinen ländlichen, eher unbedeutenden Kontext zurückversetzt, wo

seine Glaubwürdigkeit von seinen eigenen Leuten infrage gestellt wurde. Als Jesus dann Jünger auswählte, verbrachte er Zeit mit Fischern – einem Berufsstand, in dem man, wenn man die Fischerei kennt, nicht unbedingt die besonnensten und höflichsten Menschen findet.

Aber genau das tut er. Er geht zum See und nimmt Kontakt zu diesen Menschen auf. Wie ich bereits auf der Karte eingezeichnet habe, sind dort zwei große Gewässer zu sehen.

Das südlich gelegene Gewässer ist das Tote Meer. Im Toten Meer kann man nicht regelmäßig angeln. Das nördlich gelegene Gewässer hingegen ist der See Genesareth.

Je nachdem, in welcher Richtung Sie sich auf dem Meer befinden, sehen Sie auf der abgebildeten Karte, dass sich im Osten die Stadt Gennesaret befindet. Das Ufer eines bestimmten Meeres oder Sees wird oft nach dem See benannt. Wenn sich also alles in dieser Richtung befindet, könnte es sich um den See von Gennesaret handeln.

Es könnte der See Genesareth sein, wenn er sich auf der Westseite befindet. Es könnte auch der See bei Bethsaida oder der Kampanische See sein, je nachdem, auf welcher Seite man sich befindet. Wir sprechen hier nicht vom Meer im herkömmlichen Sinne, sondern von einem See.

Bei seinem Wirken folgten Jesus unzählige Menschen. Man erzählt, er sei von der Menge überwältigt gewesen und sie hätten ihn beinahe umgerannt, weshalb er sich zurückziehen wollte. Direkt am Seeufer sah er zwei leere Boote.

Die Fischer waren die ganze Nacht auf See gewesen. Sie waren zurückgekommen und nutzten wie üblich die Gelegenheit, ihre Netze zu flicken. Man sagte uns, dass sie in der Nacht zuvor keinen Fisch gefangen hatten.

Entschuldigen Sie, aber sie wollten sichergehen, dass sie für ihren nächsten nächtlichen Angelausflug gut vorbereitet waren. Jesus bat darum, sich eines der Boote ausleihen zu dürfen, und fragte Simon, der in dieser Episode im Mittelpunkt steht, um Erlaubnis, als er an Bord ging. Simon brachte das Boot ein Stück landeinwärts in den See. Das gab Jesus Privatsphäre. Was Ihnen vielleicht noch nicht bekannt ist: Sobald das Boot im Meer anlegt, eignet es sich auch gut für öffentliche Reden.

Gewässer eignen sich hervorragend zur Übertragung von Schwingungen oder Stimmen an viele Menschen. Wenn man beispielsweise an einem See steht und spricht, wird der Schall vom Wasser reflektiert, sodass mehr Menschen einen hören können. Hier wird uns jedoch nicht gesagt, dass Jesus dies aus akustischen Gründen tut.

Es heißt, Jesus habe dies getan, um ungestört zu sein, sich von der Menge fernzuhalten und dann hinauszutreten und sie zu lehren. Simon stimmte zwar zu, dass Jesus sein Boot zum Lehren benutzte, doch was ich besonders faszinierend finde, ist, dass Jesus, weil Simon ihm helfen wollte, auch bereit war, Simon zu segnen. Nachdem er seine Lehre beendet hatte, bat er Simon, mitzukommen und die Netze auszuwerfen.

Hier sind Berufsfischer am Werk. Das sind Menschen, die vom Fischen leben und versuchen, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, ohne etwas zu fangen. Doch wir sehen dieses Zeichen des Gehorsams bei diesen Menschen, die einem Fremden begegneten.

Er sagte, unter normalen Umständen würde ich das nicht tun, aber weil du es versprochen hast, werde ich es tun. Man erzählt sich, dass sie beim Auswerfen des Netzes einen so gewaltigen Fang machten, dass sie ihre Freunde einluden, sich ihnen anzuschließen. Zwei Boote waren bis zum Rand mit Fischen gefüllt und begannen sogar zu sinken – ein wahrhaft erschreckender Fang, wie er sich wohl niemand hätte vorstellen können.

Doch all diese Dinge geschehen ganz in Küstennähe. Schnell erkannten sie, dass noch etwas anderes vor sich ging. Besonders Simon beginnt in diesem Bericht zu begreifen, dass etwas Außergewöhnliches geschieht und dass sie jemandem mit außergewöhnlichen übernatürlichen Kräften begegnen müssen.

Er verspürte ein Gefühl von Furcht und Ehrfurcht. Jenes Gefühl, das ich bereits im Lukasevangelium erwähnte, wenn Menschen Gott auf ganz besondere Weise begegnen, sei es Zacharias oder Maria. Sie empfinden diese Furcht, und normalerweise fordert sie die Stimme dieses geistigen Wesens auf, sich zu beruhigen und keine Angst zu haben.

In diesem Fall begegnete Petrus Jesus, und Jesus forderte ihn auf, sich nicht zu fürchten. Wir erfahren nicht mehr darüber, was mit den Fischen geschehen wird, aber wir werden von nun an mehr über die Begegnung zwischen Simon und Jesus hören. Eine Begegnung, die einen Neubeginn markiert.

Diese Begegnung markiert den Beginn des Lebens desjenigen, der zum Anführer der zwölf Jünger werden sollte, die mit Jesus reisen würden. Sie kennzeichnet den Beginn und die Berufung des Petrus, der in der Apostelgeschichte berichten und später 3000 Menschen taufen lassen sollte, nachdem er das Evangelium von Jesus Christus verkündet hatte. Simon ist die zentrale Figur in Kapitel 5, Verse 1 bis 11. Er bewies Glauben und Gehorsam gegenüber Jesus, als dieser ihm befahl, das Netz auszuwerfen.

Er sagte, unter normalen Umständen hätte er es nicht getan. Jetzt würde er es tun. Er tat es und sah Ergebnisse.

Der wundersame Fischfang veranlasst Simon, seine Partner für das Fischen zu gewinnen. Im Lukasevangelium lesen wir, dass er die Zebedäus-Brüder, die ebenfalls im Fischfang tätig sind, dazu bringt, sich ihnen anzuschließen. Im Markusevangelium sind es Simon und sein Bruder Andreas, die die Zebedäus-Brüder Jakobus und Johannes dazu bewegen, sich am Fischfang zu beteiligen und Jesus später zu folgen.

Aber beachtet das Erstaunliche, was hier gerade passiert ist: Dieser gewaltige Fang erregte die Aufmerksamkeit zweier weiterer Personen, die später Jünger Jesu werden sollten. Wunder stärken also den Glauben, und der Glaube führt wiederum zu Wundern. Und so sehen wir hier, wie die Zebedäus-Brüder hinzukommen und sich dem Geschehen anschließen.

Jesus wird Petrus bitten, ihm zu folgen, und ihn fortan zum Menschenfischer machen. Doch Petrus wird nicht alles stehen und liegen lassen und einfach überstürzt handeln. Es heißt, dass Petrus alles organisieren und dann aufbrechen wird, um Jesus zu folgen.

Die Umstände des Fangs führen Petrus zu einer außergewöhnlichen Begegnung mit Jesus, die ihn tief beeindruckt und erstaunt. Bevor Jesus Petrus beruft, muss er ihm sagen, was er ihm bereits gesagt hatte, als er seine Reaktion auf den wundersamen Fang sah: „Fürchte dich nicht, fürchte dich nicht, folge mir nach!“

Von nun an wirst du Männer fangen. Von nun an wirst du immer mehr Menschen in die Gemeinschaft aufnehmen. Und Petrus wird weggehen und ihm folgen.

Im Lukasevangelium erfahren wir nicht viel über die anderen, aber wir wissen, dass auch sie Jesus folgen und zu seinen Nachfolgern gehören werden. Howard Marshall ist fasziniert von dem Ausspruch „Fürchte dich nicht“ und untersucht, wie Jesus mit jemandem umgeht, der seine Sünden erkennt und voller Ehrfurcht ist. Er schreibt, dass Jesus sich nicht von dem Sünder abwendet, nur weil Petrus sich seiner Sünden bewusst geworden ist, sondern ihn zu einer engeren Beziehung und Jüngerschaft einlädt. Er prophezeit, dass Jesus von nun an ein neues Leben beginnen und nicht mehr Fische, sondern Menschen fangen wird.

Hier beruft Jesus Petrus und zwei weitere Jünger, seine Gefährten, die ihm folgen werden. Im weiteren Verlauf werden wir eine Reihe von Ereignissen beobachten, doch besonders in Kapitel 5, Vers 12 bis Kapitel 6, Vers 11 sollten wir auf die zahlreichen Begegnungen mit den Pharisäern achten. Wie bereits erwähnt, befinden sich die Pharisäer, die Sadduzäer, hauptsächlich im Süden Judäas und sind oft für den Tempel zuständig. Sie pflegen ein regelrechtes Machtspiel mit Fremden wie den Römern und anderen.

Doch dort, wo es viele Synagogen gibt, sind einige der Schriftgelehrten dort wahrscheinlich Pharisäer. Daher werden wir hier im Wirken Jesu in Galiläa vielen Pharisäern begegnen. Manchmal werden die Pharisäer versuchen, ihn zu belasten.

Manchmal sind sie einfach nur eine neugierige Gruppe. Manchmal gibt es viele Debatten und Fragen, die hin und her gehen. Aber wie ich bereits erwähnt habe, entsprechen die Pharisäer nicht dem Bild, das wir bei Matthäus vorfinden.

Im Hinterkopf behalten Sie also, dass Petrus Jesus folgt. Die Zebedäus-Brüder werden sich Petrus anschließen. Nun betrachten wir einige der Ereignisse, die sich hier im Hinblick auf Wunder ereignen werden.

Ich würde es jedoch versäumen, Ihnen die Wunder im Kontext des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels zu erläutern. Denn mir ist bewusst, dass in den Ländern, die ich bereise, nicht jeder an Wunder glaubt. Oder dass sich der Lebensstil durch so viele Entwicklungen verbessert hat, dass Wunder in vielerlei Hinsicht überflüssig geworden sind.

Wenn Sie so wollen, und das macht den Glauben an Wunder sehr schwierig. Zum Beispiel dort, wo wir gerade drehen und wo ich stehe.

Wenn Sie von meinem jetzigen Standort aus fünf bis acht Meilen in vier verschiedene Richtungen fahren, finden Sie etwa vier erstklassige Krankenhäuser. Und es sind wirklich sehr, sehr gute Krankenhäuser.

Das sind Orte, an denen man weiß, dass die Menschen, die einen versorgen, gut sind. Daher ist es äußerst unwahrscheinlich, an Wunder für Heilungen zu glauben, die diese Ärzte problemlos behandeln könnten, indem sie nur acht, fünf oder drei Meilen in die eine oder andere Richtung fahren. Lassen Sie mich also Wunder im Kontext des Judentums der Zweiten Tempelzeit betrachten, in dem Jesus wirkte.

Die Welt Jesu war eine Welt, in der Wunder und spirituelle Begegnungen zur Tradition gehörten. Seine Kultur feierte Wunder. Tatsächlich erzählten seine Vorfahren, wie Gott sie auf wundersame Weise aus Ägypten befreit hatte.

Und wie Gott Pharao und Ägypten durch die Plagen in den Ereignissen vor dem Auszug aus Ägypten heimsuchte. Gottes Macht und sein Wirken in Wundern sind Teil der Kultur Jesu und werden sogar als Fest gefeiert. Der Durchzug durch das Schilfmeer oder das Rote Meer ist Teil der alt-hebräischen Erzählung, die Juden im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels vertraut ist und aus deren Texten zu besonderen Anlässen gelesen wird.

In ihrer Geschichte gibt es Berichte, in denen Gott selbst in der Wüste auf wundersame Weise für Nahrung sorgt. Wenn ihnen das Fleisch ausgeht, wird Gott ihnen Fleisch geben. Gott wird Wachteln bereitstellen.

Das alles gehört zu ihrer Erziehung. Wir sprachen bereits darüber, und ich erwähnte vorhin die Tradition der Propheten Elia und Elischa, die Wunder vollbrachten. In der Welt Jesu sind Wunder also nicht so fern, und in der Gemeinschaft, in der Jesus lebte, erwarteten die Menschen, dass Gott eingreift, wenn die richtigen Menschen ihn unter den richtigen Umständen anrufen.

Wunder und Glaube stellen für verschiedene Glaubensrichtungen und Christen, die den Glauben in unterschiedlichen Dimensionen betonen, eine Herausforderung für das heutige Christentum dar. Lassen Sie mich das kurz erläutern, bevor wir mit Lukas fortfahren. Es gibt Kirchen, die behaupten, wer an Jesus glaubt, müsse überhaupt nicht ins Krankenhaus.

Man muss glauben und geheilt werden, und ein Krankenhausbesuch kommt einem dämonischen Treiben gleich. Tatsächlich gibt es in Westafrika religiöse Bewegungen, die früher viele Anhänger hatten und Krankenhausbesuche als falsch bezeichneten. Heute gibt es Religionen, die Bluttransfusionen als problematisch ansehen.

Man muss an Gott glauben, damit alles andere folgen kann. Welcher Zusammenhang besteht also zwischen Glaube und den Wundern im Wirken Jesu? Zunächst einmal: Im Wirken Jesu führten Wunder zum Glauben. Manchmal vollbrachte er Wunder, und Menschen kamen durch das Erleben dieser Wunder zum Glauben.

Doch manchmal führen die Überzeugungen der Menschen dazu, dass sie Wunder erleben. Manchmal sehen auch Menschen, die keiner der beiden oben genannten Gruppen angehören, Wunder und beginnen zu erkennen, dass dies ein Beweis für Gottes Wirken ist. Es ist ein Beweis dafür, dass Gottes Macht hier am Werk ist, und sie sind voller Ehrfurcht und Staunen und fragen sich, was hier vor sich geht.

Nirgends im Lukasevangelium finden wir jedoch eine Aussage von Jesus oder einer anderen biblischen Figur, die dazu aufruft, nicht ins Krankenhaus zu gehen oder einen Arzt aufzusuchen. Es handelt sich also um moderne Fragen in antiken Texten, die man zu deuten versucht. Meine Aufgabe ist es nicht, die religiöse Lehre irgendeiner bestimmten Gruppe zu verurteilen oder anzuklagen.

Ich möchte jedoch betonen, dass man beim Lesen des Lukas-Evangeliums vorsichtig sein muss, Jesus nicht zu verfälschen. Der Glaube an Jesus und seine Wunder bedeutet nicht, dass man der Schulmedizin oder dem gesunden Menschenverstand in Gesundheitsfragen nicht vertrauen sollte. Nun zurück zu Lukas, Kapitel 5, Vers 12.

Während er in einer der Städte weilte, kam ein Mann, der aussätzig war. Als er Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn: „Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ Da streckte Jesus seine Hand aus, berührte ihn und sprach: „Ich will rein sein.“

Und sogleich verschwand der Aussatz von ihm. Er gebot ihm, niemandem etwas zu sagen, sondern zum Priester zu gehen und sich ihm zu zeigen, sagte er, und ein Opfer für seine Reinigung darzubringen, wie Mose es geboten hatte, um ihnen den Beweis zu erbringen. Doch nun verbreitete sich die Kunde von ihm noch mehr, und große Menschenmengen kamen zusammen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden.

Er wird sich aber nicht an einen einsamen Ort zurückziehen, sondern er wird sich an einsame Orte zurückziehen und beten. Jesus heilt einen Aussätzigigen. Wenn man heute an Lepra denkt, denkt man an eine schreckliche Krankheit, an der Menschen bestimmte Verletzungen an Händen, Füßen und so weiter erleiden.

Aber in der Antike bezeichnete das Wort Lepra, oder das, was wir heute als Lepra bezeichnen, etwas anderes. Lepra war eine Hautkrankheit. Deshalb sagte ich meiner Frau, die unter anderem an Asthma litt, dass sie Lepra hatte.

Nun, und das ist ein kleiner Scherz, denn wenn ich von Lepra spreche, meine ich tatsächlich das griechische Wort dafür. Sie könnte also behaupten, ich würde ihr Lepra unterstellen. Tatsächlich sage ich aber, dass sie die Krankheit hat, die in unserer Bibel mit Lepra übersetzt wird, aber im Grunde bedeutet sie Hautkrankheit.

also einen Mann mit einer schweren Hautkrankheit vor. Er kommt zu Jesus, und daraufhin geschehen einige Dinge. Zunächst werden wir sehen, wie Jesus einen Aussätzigigen heilt, der als „unrein“ gilt – ein Zustand, der oft mit Sünde in Verbindung gebracht wird.

In dieser Gesellschaft werden Krankheiten oft mit Sünde in Verbindung gebracht. Die Krankheit, die ich vorhin erwähnte, ist eine Hautkrankheit. Nun lesen wir hier in Vers 12, dass der Aussätzigige eine konkrete Bitte äußert.

Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. Und dann wird Jesus etwas tun, was er nicht tun sollte. Denn als Aussätziger wird man unrein, wenn man ihn berührt.

Das ist der Grund, warum er normalerweise von der Gesellschaft isoliert wird. Wenn man hört, dass Leprakranke außerhalb der Stadt untergebracht werden, sollte man an das moderne Konzept der Quarantäne denken, an Krankheiten, die hochansteckend sind. Leprakranke werden also isoliert, indem man sie außerhalb der Stadt unter Quarantäne stellt.

Aber Jesus geht hier ein Risiko ein. Wie mein Kollege schon sagte: Er ist Jesus, also kann er tun, was er will. Doch man muss verstehen: Wenn Jesus von seiner Heilkraft überzeugt ist, wird ihn die Berührung des Aussätzigen unrein machen.

Und als ein Mann sagte: „Wenn Sie wollen, können Sie mich heilen“, erkannte er den Glauben. Und er berührte ihn persönlich. Er berührte ihn, und er wurde geheilt.

Und dann, nach seiner Heilung, sagte Jesus, solle er gemäß der jüdischen Tradition, in der er wirkte, zum Priester gehen, um seine Heilung bestätigen zu lassen und die Reinigungsriten durchführen zu lassen, damit er sein Leben wie gewohnt in der Gesellschaft weiterführen könne. Ja, Jesus heilt einen Aussätzigen und befreit ihn, sodass er wieder der Mensch sein kann, der er in der Gesellschaft sein möchte, und nicht länger in Quarantäne leben muss. In Vers 17 lesen wir, dass Jesus nach dieser Heilung weiterziehen und den Pharisäern erneut begegnen wird.

An einem dieser Tage, so heißt es in Vers 17, während er lehrte, saßen dort Pharisäer und Schriftgelehrte. Sie waren aus allen Dörfern Galiläas gekommen. Einige kamen aus Judäa im Süden und insbesondere aus Jerusalem.

Und es wird berichtet, dass die Kraft des Herrn mit ihm war, um zu heilen. Und siehe, einige Männer brachten einen Gelähmten auf einer Trage und suchten ihn hereinzubringen und vor Jesus zu legen. Da sie aber wegen der vielen Leute keinen Weg fanden, ihn hereinzubringen, stiegen sie aufs Dach und ließen ihn samt Trage durch die Ziegel hinunter in den Nebel vor Jesus. Und als er, Jesus, ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.

Da fragten sich die Schriftgelehrten und Pharisäer: „Wer ist dieser, der wie ein schwarzes Schwein redet? Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?“ Als Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete er ihnen: „Warum fragt ihr in eurem Herzen, wer Sünden vergeben kann? Das ist doch leichter gesagt als getan.“ Er sagte: „Eure Sünden sind euch vergeben.“ Er wollte nicht nur sagen: „Steh auf und geh!“, sondern euch zeigen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben. Zu dem Gelähmten sagte er: „Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Liege und geh nach Hause!“

Sofort stand er vor ihnen auf, hob auf, worauf er gelegen hatte, und ging nach Hause, Gott preisend. Erstaunlicherweise sah er sie alle, vielleicht auch die Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie priesen Gott und waren voller Ehrfurcht und sagten: „Wir haben heute Außergewöhnliches erlebt.“ Ich weiß nicht, ob Ihnen die Offenbarung der Macht Gottes allein in den ersten fünf Kapiteln des Lukas-Evangeliums aufgefallen ist.

Und seit Kapitel 4, Vers 14, berichtet Lukas von Wundern. Das Reich Gottes kommt, um auch Kranke zu befreien. Die zentrale Frage lautet hier: Was interessiert die

Pharisäer, und wie geht Jesus mit ihnen um? Ich möchte Ihnen einige Aspekte der Pharisäer und insbesondere derer im Lukasevangelium näher erläutern, damit Sie die Begegnungen mit ihnen in Galiläa besser verstehen und die Geschichte dieser religiösen Gruppe nachvollziehen können.

Die Pharisäer erhielten ihren Namen aufgrund ihrer hasmonäischen Herkunft. Sie legten Wert auf strikte Einhaltung des Gesetzes und persönliche Frömmigkeit. Sie missbilligten jeden, der mit Nichtjuden Umgang pflegte oder etwas mit ihnen unternahm.

Römer oder Griechen, Juden, die sich ihnen anschließen wollten, waren für die Pharisäer nicht besonders interessant. Die Pharisäer selbst lehrten oft in den Synagogen und wurden als Schriftgelehrte bezeichnet. Sie lebten nach dem Prinzip der Heiligkeit und hielten sich strikt an das Gesetz.

Ein zentraler Punkt ihrer Lehre war der Glaube an die Auferstehung der Toten. Sie erwarteten auch den kommenden Messias, und die Pharisäer sagten, er werde Gerechtigkeit bringen. Man erkennt hier ein Muster: Vieles von dem, was sie glaubten, würde auch Jesus lehren.

Deshalb gerieten sie im Matthäusevangelium häufig mit Jesus in Konflikt. Josephus, der als Historiker über die Pharisäer schrieb, gibt uns einen Einblick in die damalige jüdische Sichtweise, wie die Pharisäer verstanden wurden. Er schreibt: „Die Pharisäer lebten bescheiden und verzichteten auf jeglichen Luxus.“

Sie folgten den Vorgaben ihrer Lehre, die sie selbst als gut auswählten und weitergaben – wobei sie der Befolgung jener Gebote, die diese ihnen auferlegt hatte, höchste Bedeutung beimaßen. Sie erwiesen ihren Ältesten Respekt und Achtung und wagten es nicht, deren Vorschläge leichtfertig zu widersprechen.

Obwohl sie postulieren, dass alles durch Glauben oder Vorsehung geschieht, berauben sie den menschlichen Willen nicht des Strebens nach dem, was in seiner Macht steht. Sie glauben, dass Seelen die Macht haben, den Tod zu überdauern, und dass es Belohnung und Bestrafung gibt. Ewige Gefangenschaft ist das Los der bösen Seelen, während die guten Seelen einen leichten Übergang ins nächste Leben erhalten.

Die Pharisäer hatten also diese Überzeugung. Schauen wir uns diese Begebenheit an, in der die Pharisäer ihren gelähmten Freund zu Jesus bringen und ihn durch das Dach hinunterlassen müssen. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten werden anwesend sein und das Geschehen beobachten.

Sie wollen sehen, ob Jesus sich strikt an das Gesetz hält. Sie wollen auch wissen, ob er Äußerungen tätigen wird, die für ihre Religion unpassend sind. Bevor Sie jedoch

Matthäus' Darstellung der Pharisäer zur Interpretation des Lukas-Evangeliums heranziehen, möchte ich Ihnen einige Stellen im Lukas-Evangelium zeigen, an denen die Pharisäer erwähnt werden. So können Sie besser verstehen, was geschieht, wenn eine gebildete Elite, die mit den hebräischen Schriften bestens vertraut ist, mit einer anderen religiösen Gruppe in Kontakt tritt, deren Leidenschaft das akribische Studium der Schriften ist, und versucht, diese zu studieren.

Anders gesagt, ich möchte damit sagen, dass Lukas als gebildeter Mann den Pharisäern gegenüber etwas verständnisvoller ist, da diese vielleicht wirklich mehr wissen wollten und zwar manchmal konstruktive Kritik übten, sich aber nicht immer gegen Jesus stellten. Was Lukas und die Pharisäer betrifft: Erstens geraten die Pharisäer bei Lukas mit Jesus aneinander, und Jesus gerät auch mit einigen von ihnen gelegentlich in Konflikt.

Doch im Lukasevangelium finden wir, dass einige Pharisäer Jesus gegenüber recht aufgeschlossen sind. Wir erfahren auch, dass die Pharisäer Jesus helfen werden. Tatsächlich werden sie ihm beistehen, als Herodes ihn töten will.

Wir werden auch feststellen, dass einige Pharisäer der Gemeinde angehörten, so dass in der Apostelgeschichte, Kapitel 15, beim Zusammentritt des Jerusalemer Konzils sogar Pharisäer als Nachfolger Christi anwesend sind. Auch im Lukasevangelium verteidigt ein Pharisäer im Konzil Petrus. Die Pharisäer sind also im Lukasevangelium nicht immer die Bösen.

Tatsächlich wird in der Apostelgeschichte 23 ein Pharisäer für Paulus eintreten. Lukas' Darstellungen der Pharisäer sind bemerkenswert. Nun kommen wir zu der Geschichte, die Lukas im Folgenden erzählt: dem Gelähmten, der von einigen Leuten gebracht wird.

Im Lukasevangelium wird nicht erwähnt, dass vier Männer den Mann bringen. Das berichtet Markus. In Markus Kapitel 2 heißt es, dass vier Männer den Freund zu Jesus bringen werden.

Lukas, es geht um einige Männer. Es gibt vier Personen in Lukas' Erzählung, die ich hervorheben möchte, um Ihnen zu verdeutlichen, was hier vor sich geht. Lukas hebt die Pharisäer hervor, einige Männer bringen den Gelähmten, es ist eine Menschenmenge da, und schließlich erscheint Jesus selbst.

Die Männer waren Gläubige, die glaubten, dass ihr Freund durch Glauben geheilt werden könne. Die Schriftgelehrten und Pharisäer hingegen waren aus theologischen Gründen dort. In Amerika sprechen wir von politischer Korrektheit.

Nun, sprechen wir über theologische Korrektheit. Sie wollten sichergehen, dass Jesus die Theologie bis ins kleinste Detail befolgte. Die Menge, die Menge, war wie ein

durchschnittlicher Kirchgänger. Es gab Zuschauer, die manchmal den Zugang der Leute zu Jesus versperren.

Und hier in diesem Haus kamen sie, um zu sehen, was vor sich ging. Sie kamen, um zu staunen. Aber Jesus war da, um zu heilen und zu vergeben.

Die Pharisäer waren in diesem Fall besorgt, ob Jesus heilen könne. Doch Jesus sagte, es sei ganz einfach. Er fragte: Was ist leichter: jemandem zu sagen, dass ihm seine Sünden vergeben sind, oder einem Gelähmten, der auf seinem Bett sitzt, zu sagen, er solle aufstehen, seine Matte nehmen und gehen? Jemandem zu sagen, er solle die Matte nehmen und gehen, ist natürlich schwierig, denn es gibt sichtbare Anzeichen, die beweisen sollten, dass die Person vollständig geheilt ist.

Um den Pharisäern zu zeigen, dass er nicht nur die Macht hat, Sünden zu vergeben, sondern auch zu heilen, spricht er. Und es heißt, der Mann stehe auf. Lukas will nicht sagen, dass er seine Matte aufnahm.

Lukas wollte beinahe sagen, dass das, worauf er gelegen hatte, nicht einmal eine Matte war. Er nahm einfach alles, worauf er gelegen hatte, mit und ging. Jesus hatte den Pharisäern gerade das Gegenteil bewiesen.

Aber noch einmal: In Galiläa werden die Pharisäer Jesus nicht zum letzten Mal verfolgen. Sie werden weiterhin versuchen, ihn zu erkunden. Manchmal werden sie freundlich zu ihm sein.

Manchmal setzen sie alles daran, ihn zu belasten. Doch als hier das Wunder geschah, waren alle verblüfft, denn jedem in der Gruppe wurde klar, dass etwas Außergewöhnliches passiert war. Das führt mich zu Kapitel 5, Verse 27 bis 32.

In diesem Bericht sehen wir erneut eine Begebenheit, bei der Jesus mit einer mehr oder weniger marginalisierten Gruppe zu tun hat. Diesmal handelt es sich um Pharisäer. Und wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln.

Ab Vers 27 geht Jesus hinaus und sieht einen Zöllner namens Levi an seinem Zollstand sitzen. „Folge mir nach!“, sagt Jesus zu ihm. Und Levi stand auf, verließ alles und folgte ihm.

Dann berief Levi ein großes Festmahl ein. Er veranstaltete in seinem Haus ein großes Festmahl für Jesus. Viele Zöllner und andere aßen mit ihnen.

Doch die Pharisäer und Schriftgelehrten, die zu dieser Sekte gehörten, beschwerten sich bei seinen Jüngern: „Warum esst und trinkt ihr mit Zöllnern und Sündern?“ Jesus antwortete ihnen: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.“ Wenn

man heute in den Vereinigten Staaten von Steuereintreibern hört, wenn man sagt, jemand arbeite für die Steuerbehörde (IRS), hat diese Person keinen schlechten Ruf.

Ehrlich gesagt, würden wir alle gern weniger Steuern an den Staat zahlen. Behalten wir diesen Gedanken im Hinterkopf und lassen wir uns auf das Weltraumzeitalter vorbereiten. Steuereintreiber könnten zu Steuerbauern werden.

Sie könnten von einer Behörde einen bestimmten Betrag erhalten und dann in der Gemeinde versuchen, das Geld einzutreiben und einen Gewinn für die Bevölkerung zu erzielen. Aufgrund ihrer Art, Steuern einzutreiben und Geld zu verdienen, gelten sie nicht gerade als besonders fromm oder ethisch korrekt. Religiöse Menschen betrachten sie sogar als Sünder.

Religiös gesehen haben sie damit keine guten Karten. Aber ich habe euch ja gesagt, dass Jesus Fischer aufrief, ihm zu folgen. Als er dann jemanden suchte, den er berufen konnte, suchte er einen Zöllner.

Verstehst du, was hier vor sich geht? Kannst du dir vorstellen, was in deinem Philosophen vorging, als er Lukas' Bericht las? Ich dachte, du wärst gebildet. Ich dachte, du würdest mir etwas über die Kultur der Eliten erzählen. Oh nein, er wird ihm von der Einfachheit des Evangeliums erzählen und davon, wen Jesus berufen würde, selbst die gesellschaftlich Ausgestoßenen seiner Gemeinde.

Wenn man Levi wäre, wäre das echt eine tolle Sache. Also, sobald Jesus hereinkam und sagte: „Hey, mein Freund, folge mir!“, war er total begeistert. Er veranstaltete ein Festmahl, das ich den „Amerikanischen Dienst“ nenne, einen Dienst mit Essen.

Kommt zu mir nach Hause, kommt zu mir nach Hause. Denkt darüber nach. Das ist eine gesellschaftlich ausgegrenzte Gruppe.

Aber Jesus war bereit, zur Feier zu gehen. Er ging zur Feier und traf dort auf eine Schar von Zöllnern. Ja.

Stell dir vor, du gehst in die Erste Presbyterianische Kirche oder in die Zweite Baptistenkirche und siehst Jesus in zweifelhaftem Umfeld. Wie würdest du reagieren? Bevor du die Pharisäer verurteilst, schau doch mal in den Spiegel. Vielleicht siehst du ja jemanden, der ihnen ähnelt. Diese Leute sahen Jesus mit Zöllnern plaudern und fragten sich: „Was soll das denn?“ Schau dir an, was sie seinen Jüngern erzählen.

Vers 30: Warum esst und trinkt ihr mit Zöllnern und Sündern? Moment mal! In Vers 29 lesen wir, dass beim Festmahl nur eine große Menge Zöllner und andere anwesend waren. Es wird nicht erwähnt, dass sie Sünder waren, aber die Pharisäer waren da; sie hatten sich ja bereits als Zöllner und Sünder bezeichnet.

Warum hältst du dich mit denen auf? Jesus wird die Situation schon gut regeln. Wichtig ist hierbei, dass Jesus einen Zöllner in sein Team berufen wird. Egal, ob die Gesellschaft ihn für unwürdig hält oder nicht, er wird ihm eine Chance geben.

Jesus würde mit Zöllnern ein Festmahl abhalten, und er würde nichts Verwerfliches daran finden, aber die Pharisäer würden murren. Die Pharisäer würden denken, dass etwas daran falsch sei. Doch Jesus würde ihnen erklären, dass, wenn jemand eine Veränderung seines Lebens braucht, dieser Mensch ihn am meisten braucht. Braucht nicht der Kranke einen Arzt? Er ist genau da, wo er hingehört.

Beachten Sie, dass dieser Ausdruck im Lukasevangelium wiederkehren wird. Die Schotten und Pharisäer werden später auftreten und dieselbe Frage stellen: „Warum verkehrt ihr mit Zöllnern und Sündern?“ Mit anderen Worten: „Wir sind doch rechtschaffene Menschen.“

Wir sind die Hüter des Glaubens. Wir wissen, was richtig ist, und wir wissen, dass ihr euch mit den falschen Leuten abgibt, denn ihr solltet es eigentlich besser wissen. Warum tut ihr das? Jesus wird euch jedes Mal eine passende Antwort geben, denn sein Dienst ist nicht nur für die Geringsten der Geringen, nicht nur für die Höchsten der Höchsten und nicht nur für die in der Mitte.

Er kam für alle. Auch für die Ausgestoßenen. Auch für die Fischer.

Auch die Zöllner sind dabei. Tatsächlich gehören in diesem Fall die Fischer und die Zöllner zu seinem engsten Gefolge. Ab Kapitel 6 sehen wir, wie die Pharisäer erneut versuchen, Jesus zu schikanieren.

Bevor ich diese Lektion beende, möchte ich Ihnen noch einen Einblick geben, wie diese Leute, die sich nun etwa 105 bis 120 Kilometer von Judäa entfernt in Galiläa befinden, hierhergekommen sind. Sie halten sich wahrscheinlich in den Synagogen auf, und Jesus erfährt dort viel Aufmerksamkeit. Wenn Jesus dort so viel Aufmerksamkeit bekommt, sorgt er gleichzeitig auch in ihrem Einflussgebiet für Unruhe.

Nun konnten sie noch näher herangehen und ihn genauer beobachten. Am Sabbat (Kapitel 6) pflückten seine Jünger, als er durch die Kornfelder ging, Ähren, aßen sie und rieben sie in den Händen. Einige Pharisäer fragten sie jedoch, warum sie etwas täten, was am Sabbat nicht erlaubt sei. Jesus antwortete: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er hungrig war? Er und seine Begleiter gingen in das Haus Gottes, nahmen das Schaubrot, das nur den Priestern zu essen ist, und aßen es. Er gab es auch seinen Begleitern.“

Und er sagte zu ihnen: Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. Im Grunde genommen sagt Jesus damit: Wenn ihr meint, meine Jünger hätten gearbeitet, macht euch darüber keine Sorgen. Ich habe diese Frage geklärt.

Weil der Menschensohn mit seinen Jüngern tun kann, was er will, ohne das Gesetz zu brechen – wie die Geschichte der Juden und eine prominente Persönlichkeit der Tradition gezeigt haben –, werden erneut Fragen aufkommen. Warum fasten die Jünger nicht? Wir werden sehen, dass die Pharisäer zwar fasten und beten, die Jünger Jesu dies aber nicht tun.

Jesus wird erklären, dass dieses Gesetz bestimmte Bedingungen und Vorgaben enthält, die von den strengen Pharisäern befolgt werden, die aber für ihn nicht gelten. Der Geist des lebendigen Gottes ruht auf ihm, und er dient so, wie Gott ihn berufen hat. Und genau das wird er tun.

Was das Fasten betrifft, so fasteten die Pharisäer zweimal wöchentlich, seine Jünger aber nicht. Als sie fragten, warum die Jünger Johannes des Täufers fasteten, er selbst aber auch, antwortete er, das sei für ihn unerheblich. Denn sie stellten die Frage nicht, um ihre Zuneigung zu Johannes auszudrücken, sondern um ihn hereinzulegen.

Jesus wird ihnen jedoch helfen zu verstehen, dass ihre Fehlersuche bei ihm erfolglos bleiben wird. Ich hoffe, dass Sie im Laufe dieser Vorlesung einige der Handlungen Jesu besser verstehen lernen. In diesem Abschnitt habe ich Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die Situation zwischen den Pharisäern und Jesus sowie auf die Spannungen zwischen ihnen im Lukasevangelium gelenkt.

Wir werden sie wiedersehen, aber wir müssen verstehen, was hier vor sich geht. Die religiösen Führer des Landes sind besorgt, dass der 30-jährige Junge aus Nazareth die gesamte Region Galiläa verdirbt, indem er lehrt, Wunder vollbringt und Dinge tut, die alles, was sie in der Synagoge und auf der Straße lehren, infrage stellen. Er zeigt sogar, dass sich ihr gesamter Lebensstil verändern lässt, wenn die Menschen ihm zuhören.

Das betrifft die Pharisäer. Doch die Pharisäer werden Jesus nicht immer unterstützen. Ihr Hauptwunsch ist es auch, den Messias zu sehen.

Aber sie können sich nicht dazu durchringen, Jesus als den Messias zu sehen, der Gerechtigkeit bringt. Daher werden hier Fragen nach dem, was gemäß der Tora richtig und was falsch ist, eine Rolle spielen. Ich hoffe, dass sich im Laufe dieser Vortragsreihe einige dieser Punkte klären werden.

Man beginnt, den feinen Unterschied zwischen den Lehren Jesu und denen der Pharisäer zu verstehen. Der Lebensstil, der mitunter eine innere, radikale Wandlung erfordert – ohne was? Ohne die praktische Umsetzung dieses Verhaltens. Ich

beginne zu begreifen, dass wir, wenn das Reich Gottes durch Jesus Christus und im Glauben kommt, die Möglichkeit erhalten, an seinem Dienst teilzuhaben; er bietet uns so viel – geistlich, sozial, körperlich und sogar innerlich.

Unser gesamtes Wohlbefinden, das uns psychisch so gut fühlen lässt, dass wir aufblühen können, ist Teil dessen, was Jesus uns anbietet. Möge Gott Sie auf diesem Weg des Lernens segnen, und ich hoffe und bete, dass Sie uns weiterhin begleiten. Vielen Dank, dass Sie an dieser Reihe teilgenommen haben.

Gott segne dich.

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Auslegung des Lukas-Evangeliums. Dies ist die achte Lektion: Jesu Wirken in Galiläa, Teil zwei: Jesu Jünger und Pharisäer.